

historische Bewußtsein zurück. – Ein anderes Manko sei die Wirklichkeitsentzogenheit des Moralteils in Begrifflichkeit und Sprache. Er fuße auf der inzwischen längst nicht mehr selbstverständlichen Scholastik. Es fehle jeder Versuch eines Gesprächs mit der heutigen Philosophie und den Humanwissenschaften. Ruh kommt zu dem Schluß: Der Katechismus „möchte sichere Norm sein, erweist sich aber insgesamt eher als Ausdruck von Unsicherheit und Verlegenheit“ (136).

Bereits nach Erscheinen der französischen Ausgabe hatte er seinem Beitrag in der Herder-Korrespondenz (47/1993, Heft 1) den zutreffenden Titel gegeben: „Ein hoher Anspruch stößt an seine Grenzen.“ Für das Evangelium ist dies ein Lob; es wäre nicht wert, geglaubt zu werden, wenn ein Buch es fassen könnte (vgl. Joh 21,25). Wer sich je – etwa im Theologischen Grundkurs – mit dem Gesamt des christlichen Glaubens abgemüht hat, wird vermutlich nicht nur den Katechismus, sondern auch die Kritiken an ihm relativieren, weil ihm die Schwierigkeit eines solchen Unternehmens auf eine sehr persönliche Weise bewußt ist. Der Katholische Erwachsenen-Katechismus hat einen spürbaren Wertzuwachs erhalten, wenn der Weltkatechismus in seinem Glaubensstil nicht weiterhilft; Ruh verweist zu Recht wiederholt auf ihn.

Linz

Johannes Sinder

■ KRIEGER WALTER, *Und er bewegt uns doch*. Einführung in den neuen Katechismus der Katholischen Kirche mit einer Ergänzung von Franz Georg Friemel. Benno-Verlag, Leipzig 1994. (106). Kart. S 131,-/DM 16,80/sFr 17,90. Krieger, Generalsekretär des Österreichischen Pastoralinstituts, führt in dieser „Einführung“ wesentlich seine „Kleine Einführung“ weiter, die in der Reihe „Impulse für die pastorale Arbeit“ des Wiener Pastoralamtes erschienen war. Es handle sich nicht um einen Kommentar, sondern um eine Hilfe für den Leser, den Blick auf das Ganze nicht zu verlieren und auf manches nicht so Selbstverständliche aufmerksam zu machen, das man leicht übersieht (7). Diesem Ziel dient ein erster Block von Überlegungen: zum Glaubenswissen als Lebenswissen, zur Katechese überhaupt als „umfassender, systematischer Darbietung der christlichen Lehre“ (10), zur Entstehung, zu den Adressaten, zum Aufbau, zur theologischen Position: Theologisch vielfältig nehme der Katechismus alle Linien einer sicheren Tradition bis zur jüngsten Gegenwart auf (27), stelle aber die Lehre der Kirche oft in neuscholastischer Theologie und Sprache dar (21,36). Bei „Feinheiten der Überset-

zung“ wäre m.E. im Urtext auch „communion, communiquer, communauté, communautaire, communication“ ein Beispiel, das eine ganze Ekklesiologie enthält, im Deutschen aber nicht mit einem einzigen Wortstamm wiedergegeben werden kann.

Ein zweiter Block bringt 21 „ausgewählte Themen“, die auf irgendeine Art „aufhören“ lassen (47), in der Form von Zitaten, freier Umschreibung (als Um-schreibung) und Anreicherung aus guter Theologie der Gegenwart, wodurch auch eine noble unauffällige Kritik geübt wird. Überhaupt ist es der Vorzug dieser Einführung, ein Beispiel kreativen Umgangs mit dem Katechismus zu sein. Dem dient auch die „Leserhilfe“: Er sei weder ein „Schritt“ (Rück- oder Fortschritt), noch ein „Stillstand“, „vielmehr wie eine Kast“ (96).

Der Erfurter Pastoraltheologe Friemel plädiert in seiner positiven, realistischen und substanziellen „Ergänzung“ dafür, ohne Vorurteile an den Katechismus heranzugehen – er ist nicht so schlecht, wie er von vielen Eil-Kritikern hingestellt wurde (97), relativiert aber die Maßgeblichkeit, insofern Glaubensbücher den sich ändernden Menschen und Zeiten nachgehen müssen, das heißt neu zu schreiben sind.

Linz

Johannes Singer

■ KOCH KURT, *Das Credo der Christen*. Herder, Freiburg 1993. (142). Kart. DM 19,80.

Der vorliegende Band ist hervorgegangen aus einer Beitragsserie für die Zeitschrift „Kanisius-Stimmen“ (und dort in den Jahren 1991 und 1992 erschienen).

Dieser Ort der Erstpublikation sagt bereits manches aus über den literarischen und theologischen Charakter dieses Buches. Auch wenn die Behandlung des „Credo“, also des Glaubensbekenntnisses der Kirche, primär immer eine Auseinandersetzung mit *dogmatischen Aussagen* bedeutet, so gehört doch zur gelungenen Rezeption solcher Wahrheit die Vermittlung in die jeweilige Gegenwart hinein. K. nimmt diesen Vermittlungsanspruch insofern ernst, als er unter Verweis auf 1 Petr 3,15 fordert, „Rechenschaft abzulegen von der Hoffnung des christlichen Glaubens im zeitgenössischen und lebensgeschichtlichen Kontext von heute“ (9). Solches Rechenschaftgeben gehöre nun aber nicht bloß zur Aufgabe der Theologen, sondern „zum grundlegenden Weltauftrag jedes Christen und jeder Christin“ (10). Eine pastorale Verkündigungsabsicht liegt also dem Buch wesentlich zugrunde, und es will so als religiöser Vermittlungsbeitrag verstanden werden „gerade in der heutigen schwierigen kirchlichen Situation“ (11).